

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins
Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und
unseren Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts  **-Blatt**

für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen,
zu Wilsdruff sowie für das König-

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat
Korstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkendain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neutirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf
bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg,
Lautenheime, Müllendorf, Ankersdorf, Weistropf, Wilsberg, Böhlen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schanze, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 96.

Dienstag, den 18. August 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf des Landsturmes.

Durch Allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 (§ 25) die Aufbietung des Landsturmes zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

- Der erste Landsturmtag ist der 16. August 1914,
- der zweite „ „ „ 17. August 1914,
- der dritte „ „ „ 18. August 1914,
- der vierte „ „ „ 19. August 1914,
- der fünfte „ „ „ 20. August 1914,
- der sechste „ „ „ 21. August 1914,
- der siebende „ „ „ 22. August 1914.

2. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen, d. h. allen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören, in zwei Aufgebots und zwar:

1. Aufgebot. Landsturmpflichtige bis 31. März desjenigen Kalenderjahres, indem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden.
2. Aufgebot. Landsturmpflichtige vom vollenden 39. bis 45. Lebensjahre.

3. Von der Landsturmpflicht sind

I. befreit, Landsturmpflichtige,

- a) die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienste im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert sind,
- b) die durch Konsulatsbescheinigung nachgewiesen haben, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibende usw. erworben haben, für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas.

II. ausgeschlossen:

- a) Personen, die zur Zuchthausstrafe verurteilt sind — dauernd —,
- b) Personen, die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind — dauernd —,
- c) Personen, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind — für die Dauer, während welcher sie unter der Wirkung der Ehrenstrafen stehen.

4. Diesem Aufrufe unterliegen nicht: festangestellte Beamte und ständige Arbeiter der Staatseisenbahn, Reichspost und Telegraphie, und der militärischen Fabriken (z. B. Bekleidungsämter), soweit sie von ihren vorgesetzten Behörden als unabhkömmlich erklärt werden und eine entsprechende Bescheinigung erhalten.

5. Wehrfähige Deutsche, die zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden und sich zum Eintrag in die Landsturmrolle melden.

6. Die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen und die in Pkt. 5 genannten Personen — letztere nach Eintrag in die Landsturmrolle — unterstehen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.

7. Innerhalb 48 Stunden nach Bekanntgabe dieses Aufrufs haben sich schriftlich oder mündlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirks-Kommando, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben, zu melden: Sämtliche noch landsturmpflichtige ehemalige Offiziere, Sanitäts-offiziere und obere Militärbeamte des Friedensstandes und des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.

8. Es werden hiermit aufgefordert, in gleicher Weise sich zu melden die vom Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereiten

- a) ehemaligen Offiziere, Sanitäts-offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine;
- b) ehemaligen Wajdedoffiziere und Deckoffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine;
- c) ehemaligen Unteroffiziere des Heeres, die mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offizier-Stellvertreter einverstanden erklären.

9. Ohne weiteren Bestimmungsbefehl abzuwarten, haben von den **ausgebildeten Landsturmpflichtigen** zum Dienst einzutreffen:

Im Bezirks-Kommando Meissen,

Rote Stufen 1,

am 3. Landsturmtage 8 Uhr vorm.

die Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturmes der Feld- und Fußartillerie, und zwar:

von der Feldartillerie Jahrgang 1895 und jüngere und 1894,
von der Fußartillerie Jahrgang 1895 und jüngere bis 1891.

Ferner:

die Unteroffiziere und Mannschaften der Pioniere Jahrgang 1895 und jüngere und 1894.

In der Realschule,

Ratsweinsberg (Schulhof)

am 7. Landsturmtage

die Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, darunter Jäger, Schützen, schwere Reiter, Train und Handwerker,

7 Uhr vorm. Jahrgang 1895 und jüngere,

11 Uhr vorm. Jahrgang 1894.

Ferner:

die Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie (Mann und leichte Reiter)

7 Uhr vorm. Jahrgang 1895 und jüngere bis 1893.

In der Bürgerschule,

Ratsweinsberg (Schulhof)

am 7. Landsturmtage

die Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, darunter Jäger, Schützen, schwere Reiter, Train und Handwerker,

7 Uhr vorm. Jahrgang 1893,

11 Uhr vorm. Jahrgang 1892.

10. Benutzung der Eisenbahn nach dem Bestimmungsort (Pkt. 8) ist kostenfrei. Es genügen als Ausweis die Militärpapiere, im Bedarfsfalle die Mitteilung über den Zweck der Fahrt. Marschgebühren werden nachträglich beim Truppenteil gezahlt.

11. Alle Eintreffenden bringen etwaige Militärpapiere mit und versehen sich zweckmäßigerweise mit Verpflegung für 1 Tag.

12. Die **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen melden sich bis zum 4. Landsturmtage, d. i. der 19. August unter Vorzeigung etwaiger Militär-

- papiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zunächst zur Landsturmrolle an und warten weiteren Befehl zur persönlichen Bestellung ab.
- Landsturmpflichtige, die sich im Auslande aufhalten und nicht gem. Pkt. 3 1b ausdrücklich befreit sind, haben sofort nach Deutschland zurückzukehren und sich zum Dienst zu melden.
 - Wer als Landsturmpflichtiger diesem Aufruf zur Bestellung oder Ein-

tragung in die Landsturmrolle nicht binnen 3 Tagen nach Ablauf der bestimmten Fristfolge leistet, wird mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine strengere Strafe eintritt (W. St. G. §§ 67, 68, 71).

Für die im Auslande Aufhältlichen verlängert sich die Meldefrist um die nach erlangter Kenntnis zur Rückreise erforderliche Zeit.

Königl. Bezirkskommando Meissen.

Aufruf!

Das Vaterland braucht die Kräfte seiner allen gedienten Anterosoffiziere, um die junge in das Heer einrückende Mannschaft im Waffenhandwerk auszubilden und zu erziehen.

Es ergeht deshalb an alle gedienten ehemaligen Anterosoffiziere, die zur Ausbildung der Mannschaften mitzuwirken bereit sind, dieser Aufruf, sich bei den Ersatztruppenteilen zur Einstellung zu melden, um ihr Teil zur Verteidigung des Vaterlandes beizutragen.

Dresden, am 12. August 1914.

Der Kommandierende General.

Bekanntmachung.

Um die Erntearbeiten tunlichst zu fördern, hat das königliche Finanzministerium allen denen, die sich für diese Arbeiten zur Verfügung stellen, freie Fahrt nach und freie Rückfahrt von der Arbeitsstätte mit den Militärlokalzügen bewilligt. Den Betreffenden wird von einer der dem Verbands-Deutscher Arbeitsnachweise angehörigen öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise-Anstalten der unter \odot abgedruckte Ausweis zugestellt. Auf diesem ist der Tag der Rückfahrt von der Gemeindebehörde des Beschäftigungsortes einzutragen und durch Stempel zu beglaubigen.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, diese Eintragung und Beglaubigung vorzunehmen.

Dresden, am 12. August 1914.

Ministerium des Innern.

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Ausweis

zur unentgeltlichen Beförderung von Erntehelfern in Militärlokalzügen.

Der Inhaber dieses Beförderungsscheins ist berechtigt, zum Zwecke der Unterstützung bei Bergung der Ernte die Militärzüge

von nach über

und zurück in Kl. zu benutzen.

a) Einfahrt am 1914.

b) Rückfahrt am 1914

c) Giltig zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt vom 1914 bis 1914.

Stempel der Gemeindebehörde für die Rückreise. Stempel der Arbeitsnachweiseanstalt.

- Zu a und c. Die Eintragung der Zeiten hat durch die Arbeitsnachweiseanstalten zu erfolgen.
- Der Tag der Rückfahrt ist von den Gemeindebehörden des Beschäftigungsortes einzutragen und durch Stempel zu beglaubigen.
- Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen. Der Beförderungsschein ist bei Betreten

und Verlassen des Bahnsteigs sowie auf Verlangen jederzeit während der Fahrt vorzuzeigen und nach Beendigung der Fahrt an den Zug- oder Bahnsteigschaffner abzugeben.

^{*)} Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Pferdeaushebung betreffend. Die Reichsbank wird die Anerkennnisse der Zivilaushebungskommissare über den Taxwert ausgehobener Pferde, Fahrzeuge und Geschirre nebst Zubehör den Forderungsberechtigten auf Wunsch diskontieren. Soweit dies geschieht, gehen die Anerkennnisse in den Besitz der Reichsbank über.

Meissen, am 14. August 1914.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bei uns sind eingegangen vom Ges.- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 9. bis mit 18. Stück vom Jahre 1914, vom Reichsgesetzblatt Nr. 34 bis mit 54 vom gleichen Jahre.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in hiesiger Kanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 14. August 1914.

Der Stadtrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Auf Grund des vom Reichstage in der Sitzung vom 4. August 1914 angenommenen Gesetzes über die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen werden die Beiträge vom 10. August an auf 4%, vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. Sie betragen:

in der I. Klasse 33 Pfg.	
II. " 45 "	
III. " 69 "	
IV. " 96 "	
V. " 123 "	
VI. " 150 "	

Die Beitragserhöhung gilt auch für die freiwilligen Mitglieder. Sämtliche Mehrleistungen fallen weg. Die hausgewerbliche Krankenversicherung wird auf die Dauer des Krieges aufgehoben.

Gleichzeitig werden sämtliche Mitglieder gebeten, ärztliche Hilfe usw. während der Dauer des Krieges nur in dringlichen Fällen in Anspruch zu nehmen.

Die Arbeitgeber, welche infolge der Mobilmachung ihr Personal entlassen haben und bei welchen nach dieser Zeit wieder Leute beschäftigt worden sind, werden aufgefordert, solche der Stellenliste neu anzumelden, da anderenfalls nach § 1489 der A.B.D. beim Versicherungsamt Strafantrag gestellt werden muß.

Gleichzeitig werden sämtliche Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder gebeten, rückständige Beiträge im Laufe der Woche an die Stellenliste abzuführen, da nach dieser Zeit und während der Kriegsdauer streng nach §§ 48, 49 der Satzung verfahren werden muß.

Wilsdruff, am 15. August 1914.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.
Paul Neumann, stellv. Vorsitzender.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Deutsch sein, heißt gut sein, treu sein und echt, kämpfen für Freiheit, Wahrheit und Recht.

Aus Stadt und Land.

Wittellungen aus dem Verkefse für diese Stabell nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Aufruf des Landsturms.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels II Paragraph 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzblatt Seite 11), im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörigen des Landsturms ersten Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen.

Vom Aufruf sind nicht betroffen die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine Ausgemusterten.

Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

§ 2.

Sämtliche Jahressklassen des Landsturms zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr zweiten Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Aber den Zeitpunkt der Bestellung ergeht besonderer Befehl.

§ 3.

Die Verordnung findet auf die königlich Bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

Urkundlich unter unserer höchstehenden handschriftlichen und beigedruckten kaiserlichen Justiz.

Gegeben Berlin im Schloß, den 15. August 1914.

(L.S.)

Wilhelm, von Bethmann Hollweg.

Da das Aufgebot des Landsturms eine planmäßige, mit der allgemeinen Mobilmachung in untrennbarem Zusammenhang stehende Maßnahme ist, läßt sich ihre Beschäftigung auf bestimmte Teile des Reichsgebietes nicht dauernd aufrechterhalten. Der Landsturm muß bei dem großen Umfang, den die Operationen auf drei Fronten annehmen, bei dem großen Bedarf an Mannschaften, der sich

naturgemäß aus dieser gegebenen Kriegslage im ersten Treffen ergibt, für Wacht- und Transportkommandos in großer Reihe herangezogen werden. Die Feldtruppe darf durch solche Abkommandierungen nicht geschwächt werden. Das man nicht gleich überall den Landsturm einsetzt, lag daran, daß man die landsturmpflichtigen Leute solange wie möglich ihrer bürgerlichen Berufstätigkeit erhalten wollte. Auch war eine gleichzeitige Einberufung des Landsturms mit der Landwehr deshalb nicht angebracht, weil die Bahnen bisher so in Anspruch genommen waren, daß nur Verwirrung entstanden wäre. Jetzt ist die Mobilisierung unseres Feldheeres vollzogen, dem Landsturm ist der Weg freigegeben. Der deutsche Landsturm hat den glänzenden Beweis, auch seinerseits seine Pflicht zu tun. Ihm ist jetzt die Gelegenheit gegeben. Das Feldheer wird durch den Landsturm in die Lage gesetzt, zu wichtigen Schlägen auszuholen. Mit aller Kraft vorwärts, heißt die Losung.

Wer wird eingestellt?

Aber den tatsächlichen Umfang der Landsturm-Einstellung wird nach nachfolgende amtliche Erläuterung bekanntgegeben:

Auf Grund des auch für innerpreussische Provinzen erfolgten Aufgebots des Landsturms haben zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit ihrer Einstellung zu rechnen. Auch diese aber werden nur in der erforderlichen Zahl für die planmäßige zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine vorbereitende Maßnahme, in dem die in Frage kommenden Verhältnissen festgesetzt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwasige Gesuche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen.

Also die vorzunehmende Meldung und die Eintragung in die Listen bedeutet noch nicht die Einziehung, für die einzuweisen aus begründlichen Gründen nur gediente Leute in Frage kommen.

Von Herrn Bürgermeister Künzel geht uns zu Vorstehendem und zur Erläuterung des amtlichen Aufrufes auf der ersten Seite unserer Zeitung noch das Folgende zu:

Zum Aufrufe des Landsturms.

Zum Dienste zu melden haben sich nur die im Aufrufe des königlichen Bezirkskommandos bezeichneten Jahrgänge der ausgebildeten Landsturmpflichtigen an den angegebenen Orten und zu den angegebenen Zeiten und zwar ohne weiteren Gestellungsbefehl abzuwarten.

Zur Eintragung in die Landsturmrolle haben sich bei ihrer Ortsbehörde zu melden zuerst nur die dem Landsturm überwiesenen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetretenen Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots vom 20. Lebensjahre bis zum 31. März des Jahres, in dem das 39. Lebensjahr erfüllt wird, also nicht die noch nicht zur Stellung gewesenen Landsturmpflichtigen vom 17. bis

zum 20. Lebensjahre, auch nicht die bei der letzten Stellung zum Heeresdienste ausgehobenen, aber noch nicht eingezogenen jungen Leute.

Nach Bekanntmachung des kommandierenden Generals v. Proizem bedeutet die Eintragung in die Landsturmrolle noch nicht die Einberufung zum Dienste. Es wird vielmehr voraussichtlich ein geringer Teil der unausgebildeten Landsturmpflichtigen einberufen werden. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen sollen deshalb nicht vorzeitig ihre Stelle oder ihren Beruf aufgeben sondern damit warten, bis sie wirklich zum Dienste einberufen werden.

Auf die schweren Strafen, die für Nichtstellung oder Nichtmeldung angedroht sind, sei auch hier hingewiesen.

Die Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen bis zum 39. Lebensjahre hat im Rathaus von Dienstag nachm. ab zu geschehen. Die Anmeldungen müssen bis Mittwoch abend erfolgt sein.

Was die Woche brachte. Das Wetter, der vergangenen Woche war wiederum heiter und warm und gahlerte, den Erntesegen bald bis zur Reife bergen zu können. Desto trüber erschien uns aber der politische Himmel. Das tiefe Schweigen, das unsern barbarischen Gegnern gegenüber anzuhören ist, ruft in uns allen eine große Bedrückung hervor, die der Schwüle vor einem heran nahenden Gewitter gleicht. Gedämpft wird das bedrückende Gefühl nur durch das Vertrauen, das wir alle zu unserm guten Kaiser und zu der gesamten Heeresverwaltung haben können und deshalb ringt sich immer wieder die Hoffnung durch: Gott wird uns schon zum Siege verhelfen. Mühsig wollen wir zurückgebliebenen uns in der schweren Zeit aber auch nicht verhalten und so regt sich denn die Opferwilligkeit überall. Der Skatklub im Restaurant Bennetwig stiftete aus seiner Kasse dem Roten Kreuz 100 Mark, die Bäckereimung gab 50 Mark und die Beamten des hiesigen Amtsgerichts lieferten die ganz erhebliche Summe von 118 Mark ab. Außerdem sind in unserer Stadt noch Sammelstellen zur Entgegennahme von Liebesgaben für das Rote Kreuz errichtet worden. Wie wir hören, will der Frauenverein mit Liebesgaben noch besonders aufwarten.

Jedenfalls sind wir bald in der Lage, den vielen bei uns hierüber Anfragenden durch Veröffentlichung einer Sammelliste dienen zu können. In besonders hervorragender Weise hat unsere Stadtbehörde Opferinn gezeigt, worüber man allgemein nicht genug Worte des Dankes und Lobes in der Stadt und auch in der Umgegend hören kann. Dem Roten Kreuz übergibt man nach einstimmigem Beschluß vorläufig die Summe von 500 Mark und die bedürftigen Frauen und Kinder der im Heere stehenden Väter sollen aus Stadtmitteln denselben monatlichen Betrag noch extra erhalten, wie ihn der Staat schon ausgeworfen hat. Damit auch nach Stillstand fast aller Fabriken die Arbeitslosen und ihre Familien nicht zu darben brauchen, werden sofort Notstandsarbeiten in Angriff genommen. Aber in

der letzten bei Festung aller Stadt verschlehen vorherrsch nicht auffor daß sich der haben, um tigen Famli Dem bei d wollen, ver wünschen w Eine allge Gemüter urfachte d will wisse überhaupt sturmpflichtig kommenden — Au sondern au der Hubert Kriegshilfs ergeht an Zeit Mitte die Läden, auch zum U landsdienft Rektor des bei Verme — G behörden u der Giffre Aufgebers — A sächsische W Bei dem Seiten der es möchte öffentlicher bleiben. A einem allg können; und dem tuend herwa daß sie sic demen Kr schenden R — D Kriegslage Arbeitszeit Wochenar Wertage länger, so nach ihrer oder sechs — F über eure Bräute, B die Hände uns eine o nicht bad deutlich: Schilder So war's fortad da Abschied u befohlen! wirkt dief nicht beim den deutl und es w auf den G verabschiede groß nicht schon Bra "Guten " Leben S pfiht, da — F in diesem Wehrbeit ein. In mit Dan volle Weh gütung ei Wehrbeit Stellung Vernecht (Hellama Anbetrad landes at besondere gabe ger Opferres Vaterland — die zustä leitenden zum 19. sind. D Scheinigu — bedürftig hterreich stigung u hterreich der Gei Seite 59 Seite 33 ausgefchl — sichtlich d dem Strie sofort di teilungg zusehen, unter Un

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 96.

Dienstag, den 18. August 1914.

Der Krieg.

Von Paris und London aus werden Gerüchte über größere Gefechte verbreitet und haben auch in Deutschland Eingang gefunden. Die deutsche Seeresleitung erklärt alle diese Gerüchte für falsch.

Siegreiche kleinere Gefechte.

Zu den bereits gemeldeten größeren Gefechten bei Mülhausen, Lagarde und Soltau haben die deutschen Truppen eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich bestanden.

Im Osten sind zwei russische Kavallerie-Divisionen, gefolgt von Infanterie, vorgegangen. Nachdem sie das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Morsarabowa in Brand gesetzt hatten, sind diese Truppen wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Mlama stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor dem Anmarsch einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen.

Im übrigen vollzieht sich die Verformung und Vereinfachung der Truppen vollkommen planmäßig. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme hat bisher die deutschen Absichten auch nur im geringsten beeinflussen oder aufhalten können. Alle anderen vom Feinde verbreiteten Nachrichten sind falsch.

Der Krieg und unsere Schutzbefohlenen.

Berlin, 15. August.

Nachrichten aus Deutsch-Südwest-Afrika besagen, daß das dortige Schutzbefohlene Gebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bis jetzt nichts Kriegerisches ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte, von der Sahle alle Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Patrouillengefechte mit eingedrungenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei Tote, die deutschen Abteilungen keine Verluste zu verzeichnen haben. Auch englische Truppen sind in Togo vorgezogen, ohne jedoch bis jetzt mit den deutschen Abteilungen in Berührung gekommen zu sein.

Schießt nicht auf Autos!

Das Wollfische Bureau teilt mit: Die unselbige Jagd auf Kraftwagen hat bei uns schon wieder ein Opfer gefordert, nachdem vor kurzem erst eine österreichische Gräfin im Dienst des roten Kreuzes von einem Nachtposten getötet worden war. Ein Mitstreiter der Reserve und sein Wagenführer wurden in der Gegend von Neudamm in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen, der auf russische Automobile sah. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder auf das nachdrücklichste gefordert, daß endlich mit dieser Jagd auf Kraftwagen ein Ende gemacht werde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist unmöglich, in unferm Lande feindliche Automobile zu suchen, weder feindliche Offiziere, noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland umher. Würde doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landesfinder in gränzigster Weise hinzumorden und endlich einmal der warnenden Stimme unserer Seeresleitung Gehör schenken! Unser Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser trüben Stunde.

Strafandrohung für Hochverräter.

Mülheim (Baden), 14. August.

Der Kreisdirektor von Gernsheim bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Verräter eines Todes, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesetzt wird.

Russische Meuchelmörder an der Arbeit.

Berlin, 15. August.

Dem in allen deutschen Gauen mit tiefer Empörung aufgenommenen völkerverrächtlichen und völkerverwundenden Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerdings die Haltung der Russen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die eingedrungenen deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Überfall. Wie die anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu betragen. Es wurden zwei Mann getötet, zwanzig bis dreißig Mann verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nichtmilitärischen Bevölkerung handelt, und der Verdacht besteht, daß wie in Frankreich und Belgien, so auch in Rußland diese Vandalen mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien, so werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Vandalen Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Aug. Eine Anzahl der an der Grenze erbeuteten Grenzkolossen- und Kavallerieposten ist nach Berlin transportiert und hier zur Bespannung von Kriegsmaterial verwendet worden.

Berlin, 18. Aug. In Hamburg und in Kiel sind Preisengerichte errichtet worden.

Danzig, 18. Aug. Sämtliche polnischen Zeitungen in Westpreußen dürfen nach Aufnahme des Verbots wieder in deutscher Sprache erscheinen.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Stg.“ teilt mit, daß zwischen Präsident Poincaré und dem Baron von der Reibe Poincaré von Kronstadt die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Deutschland beschlossen war.

Stockholm, 18. Aug. Dem Stockholmer „Dagblad“ berichten aus Rußland beimehrschwebe Schweden, daß alle in Rußland zurückgebliebenen Deutschen im Alter von

18 bis 42 Jahren als Kriegsgefangene behandelt würden. Alle, die in Finnland sich nach Schweden einschiffen versuchten, seien in einen Zug geleitet und an das Weiße Meer nach Archangelsk transportiert worden.

Wien, 14. Aug. Da in Petersburg der österreichische Botschaftsbeamte Hietonial Doffinger gegen das Völkerrecht als Kriegsgefangener verhaftet wurde, hat die österreichische Regierung mehrere russische Botschaftsangehörige gleichfalls festnehmen lassen.

Monaco, 15. Aug. Entsprechend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Verträge sind die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Petersburg, 14. Aug. Der russische Generalissimus hat einen Aufruf an die Polen erlassen, in dem er sie durch Sägen und Schmelzeisen für Rußland zu gewinnen sucht.

Wie steht es?

Von Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz.

In der Berliner Zeitung „Der Tag“ entwickelt unter berühmter Armeegeneralität seine Ansicht von dem augenblicklichen Stande der Kriegslage. Wir geben die interessantesten Ausführungen des hervorragenden Militärs nachstehend im wesentlichen wieder.

Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegsschaubühnen die taktische Überlegenheit unserer Truppen über alle drei Gegner hervor, mit denen wir die Kämpfe gekreuzt haben. Dies ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Werte so oft verkannt worden ist. Der viel geschmähte Drill hat seine großen Vorzüge. Er ist nicht um der äußeren Schönheit und Gleichmäßigkeit willen da, sondern um jeden Soldaten in seinen Bewegungen so gewandt und im Gebrauch der Waffe so sicher wie möglich zu machen. Wie oft sind Klagen wegen unnötig hoher Anforderungen erhoben worden. Die daraus entspringende Fähigkeit und Ausdauer unserer Mannschaften, zumal im Marschieren, macht sich jetzt geltend. Die Gewöhnung an Strapazen und feste Manneszucht, die Anspannung aller Kräfte, die ihr geläufig war, trägt ihre Früchte. Noch mehr ist dies der Fall bezüglich der Schießausbildung unserer Infanterie und Artillerie. Es scheint, daß wir unter einigermaßen gleichen Bedingungen stets der Feuerüberlegenheit sicher sein können. Wir waren davon im voraus überzeugt; aber es fehlte doch noch die praktische Probe auf das Exempel. Nur diese ist entscheidend. Im Osten steht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten üblen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den befürchteten Einbrüchen in ost- und westpreussisches Gebiet vorläufig abgelenkt ist. Die erste gefährliche Periode ist so vorüber. In ein so sicheres Feuer, wie es unsere Infanterie mit ihrer vorzüglichen Waffe abzugeben vermag, hineinzureiten, ist der russischen Kavallerie augenscheinlich die Lust vergangen.

Wieloch sollte ich erklären, wie es gekommen sein könnte, daß Infanterie ihr sogar Geschütze abnehmen konnte, was bei Dilla geschehen ist. Der Vorgang ist einfach. Sie sind unter dem Feuer liegen geblieben, wie die englischen Batterien am Tugela, die auf 1600—1800 Meter Entfernung zusammengebrochen wurden. Die Kavallerie ließ sie dann, der eigenen Rettung denkend, im Stich. Bis hier hat man von solchen Feuerwirkungen keine rechte Vorstellung gehabt. Sehr erfreulich ist, daß auch unsere Landwehrtruppen sich vorzüglich geschlagen und der russischen Linie überlegen gezeigt haben. Die gute soldatische Erziehung wirkt in ihnen nach. Ebe nicht eine Wendung im großen eintritt, sind Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel geborgen.

Dasselbe Bild wie an der Ostgrenze, nur in erhöhtem Maße, zeigen auch die Vorgänge an der französischen Grenze — die Gefechte von Mülhausen und Lagarde. Die nicht unbedeutenden Verluste an Gefährten, Maschinengewehren und Gefangenen sprechen für die geringere Qualität des Gegners in Eigenschaften, in militärischer Durchbildung und Erziehung. Dies ist ein dauernd wirkender Umstand, den wir auch weiterhin auf unserer Seite haben werden und das ist sehr viel.

Als sicher darf auch angenommen werden, daß die Verpflegung, namentlich beim Feinde im Osten, bei weitem nicht so gut geordnet ist wie bei uns. Ob sich das ändern wird, ist sehr zweifelhaft. Das wichtigste Ereignis war der Fall von Lüttich. Von seinen möglichen strategischen Folgen sehen wir ab. Anders verleiht ihm schon Bedeutung genug. Lüttich ist kein Platz allerersten Ordnung wie etwa Toul oder Belfort, aber doch eine recht starke Festung — 1888 bis 1891 von Brialmont erbaut — mit einem Fortnetz von 50 Kilometer Ausdehnung. Die Gürtelwerke hatten schweres Kampfgeschütz unter Banzerschuß und moderne leichte Schnellfeuerkanonen — ebenfalls in Banzerschuß — zur Abwehr des Nahangriffs. Das ein solcher Platz ohne regelrechte Belagerung durch gewalttätige Angriffe genommen werden könnte, hielt man bisher für ausgeschlossen. Der Sturm, der sich am 7. August vollzog, gab eine neue Wendung in dieser Hinsicht. Die artilleristische Ausrüstung unserer Feldarmee reicht demnach hin, um solche Unternehmungen ausführbar zu machen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe um die besetzte französische Grenzlinie gewährt uns dies gute Aussichten. Der Gegner hat ungewissheit nicht an den schnellen Fall des Places geglaubt. Es muß ihm abermals und sein Vertrauen erschüttert haben; das wird sich ohne Frage in nächster Zeit fühlbar machen.

Sehr erfreulich sind die Nachrichten über den guten Gang unserer Armeeverpflegung, die sich der Schnelligkeit und Billigkeit des Ausmarsches unter ungewöhnlich schwierigen Umständen angeklagt hat. Voricht in der Einschätzung der eigenen Erfolge ist geboten. Wohl darf man aber antworten, daß bisher alles gut geht, ja besser, als man es erwarten konnte. Wir haben alle Verläufe, der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.

Wie die russische Armee verforgt wird.

Der russische Intendant in Elburg hat wegen der Entdeckung riesiger Unterschleife Selbstmord verübt. Es hat sich herausgestellt, daß in den ihm unterstellten staatlichen Magazinen nicht weniger als 700000 Kilogramm Getreide fehlen.

Russische Kosaken lungern in den ostpreussischen Grenzdörfern herum und bieten ihre Pferde für billiges Geld zum Verkauf aus. Russische Deserteure kommen nach Galtzien und bitten, ihnen um Gottes willen doch etwas zu essen zu geben. Bei abgerissenen russischen Gefangenen wurden Konservenbüchsen gefunden, die, wenn man sie öffnet, Sand enthalten!

Es ist also in Rußland noch immer so, wie es stets gewesen ist. Hungernde Truppen werden in den Kampf geschickt, und hinter der Front verpraslen die Militär-Intendanten und die Generale das Geld. Der japanische Krieg ist dadurch verloren gegangen, daß die Truppen nicht ausgerüstet wurden. Das russische Pulver, die Waffen, die Munition wurden in Chardin an die Chinesen und Chundschun, die mandchurischen Räuber verkauft, und in Chardin entstand eine Freudenstadt ersten Ranges, in der all die Halbwelt Ostasiens zusammenströmte, in der der Champagner den Kellnern über den Kopf gegossen wurde, in der die Offiziere in einer Nacht Millionen verpielten. Im Jahre 1905 erließ Generalmajor Partschewski eine Verordnung, über das ganz Chardin lachte: in Betracht, daß die Spielverluste der Intendantenbeamten auf sehr hohe Summen gestiegen seien, mache er seine Untergebenen gerecht und vorsichtig auf diese Ereignisse aufmerksam und schlage vor — keine hohen Summen zu spielen!

General Koslow erhielt den Auftrag, in Riga bei einer großen Konservenfabrik drei bis vier Millionen Büchsen zu bestellen. Die Bestellung wurde davon abhängig gemacht, daß der Fabrikant 1 bis 1 1/2 Kopfen pro Stück an Koslow abliefern, also ein Geschäft von 1/2 bis 1/2 Million Rubel. Die Briefe sind vorhanden, die in dieser Angelegenheit gewechselt wurden. Als es herauskam, lief General Koslow zu seinen Vorgesetzten, dem General Roslawski, weinte, küßte ihm die Hände... „und da habe ich ihm verziehen“, berichtet Roslawski.

Nach der Mandchurien sollten Stiefel geliefert werden, 79 205 Paar; es waren zum Teil alte Stiefel aus Kanada bezogen worden. Die Stiefel waren 1 1/2 Zoll zu breit oder 1 Zoll zu schmal, das Leder war eingetrocknet und wie Holz geworden, größtenteils durch Risse verborben, es platze und spaltete sich „wie Mist“; die Fäden der Nähte waren verfault, die Sohlen aus mehreren Schichten gelben Leders zusammengenagelt, so daß die Nägel durchsamen. Damit sollten die russischen Soldaten marschieren.

Für den strengen Winter jener Gegenden waren Pelze bestellt worden. In einem Ballen waren die Schafpelze zu kurz, so daß sie nur als Halbpelze bezeichnet werden konnten, genäht waren sie aus schmutzigen, fälschlich geerbten Fellen. Sie haben aber wenigstens Kleidungsstücke ähnlich. In einem andern Ballen hatten die Pelze spärliche Wolle, waren aber „mit heißer Nadel“, also grundschlecht genäht, einige mit Schorf bedeckt; der Krat erklärte sie für seuchenverdächtig.

Während vor der Front die Soldaten hungerten, denn die Vorräte der Mandchurien waren bald ausgeraubt, richtete General Sewalschew auf den Angaralfern in der Nähe von Irkutsk richtige Viehmaststationen ein. Das aus der Mongolei herbeigeholte Vieh wurde hier unter Aufsicht eines Hauptmanns von kommandierten Soldaten gehütet, und wenn das Vieh schlachtreif war, so gab es einen lebhaften Handel. General Chignowski ließ durch Offiziere und Soldaten am Baikalsee Holz fällen und verkaufte es zum Lazarettbau durch Mittelsmänner an die Armeeleitung.

Alle diese Dinge und tausend andere sind festgehalten worden. Die angelehene Zeitung „Ruh“ machte es sich jahrelang zur Aufgabe, gegen diesen verräterischen Schwandel zu kämpfen. Das ist in Rußland eine selbstmörderische Aufgabe. Ein paar Generale sind bestraft worden, das waren Unfaulde, die sich unliebsam gemacht hatten. Die übrigen hatten hohe Eiden und Verwahrungswort erhalten, in Anerkennung von Bafentaten, die nie haltgehunden hatten. Schließlich nahmen die Entstellungen eine so große Ausdehnung an, und es kamen immer höhere und höhere Würdenträger in Frage... Das Ende war, daß der Vor die ganze Geschichte niederschalt!

Solch ein Volk will sich eine Vornunndschalt über andere Nationen anmachen, und löst eine Gesellschaft macht es, mit uns einen Krieg anzufangen! Nicht einmal die fürstliche Niederlage in Ostasien hat genügt, daß russische Gewissen zu wecken. Es fehlt gewiß nicht an Leuten, die das Unheil erkennen, aber diese sind verfocht und unterdrückt worden. Ob das Unheil, das jetzt den russischen Reiche bevorsteht, besser einwirken wird, scheint nach den bisherigen Erfahrungen fraglich.

An die Arbeit!

Das deutsche Volk wußte, daß es sich eines Überfalls zu versehen hatte. Wir mußten den Krieg gerätet sein. Und als das Ungewitter hereinbrach, waren wir gerätet. Unsere Reichsbank, der finanzielle Generalstab, war wie der militärische vorbereitet. Ihr Goldbestand sichert die Wertigkeit des Papiergeldes. Die Kriegsbörse hat sich verhalten die Verschleuderung von Ansehpapieren und Waren. Unser Bankdiskont ist niedriger als bei anderen Völkern. Wir kamen ohne Moratorium aus. Und was eigentlich die deutschste Sprache vorst: Der in der ersten Aufregung erfolgte Sturm auf die Sparkassen hat sich gelegt. Die meisten Gelder haben die unklare Hinterlegungsstelle der Strickstrümpfe wieder verlassen und sind in die Kassen zurückgeflohen. Fügen wir die guten Aussichten unserer Ernte hinzu und die Gewißheit, daß genug Kräfte zu ihrer Einbringung vorhanden sind, so bekommt das Gefühl unserer militärischen Stärke eine

neue Grundtage in der Ueberzeugung von unserer wirtschaftlichen Widerstandskraft.

Für's erste ist also gesorgt. Das sich aber die Dinge auch in der Zukunft fest und klar gestalten, hängt von einer Bedingung ab: wir müssen den begreiflichen Kriegsschreck überwinden und wieder unsere Arbeit aufnehmen. Ein Volk, das 44 Jahre im Frieden gelebt hat, wird durch einen Krieg auf's tiefste erschüttert, dazu noch einen wie ihn die Weltgeschichte nie gesehen. Das ist natürlich. In der ersten Aufregung taumelten wir alle, als hätten wir einen Schlag gegen den Kopf bekommen. Zwar konnte es kein Gemächere und keine Mutlosigkeit geben. Dazu sind wir des Sieges unserer gerechten Sache zu gewiß. Aber es trat doch eine gewisse Lähmung unserer wirtschaftlichen Kräfte in die Erscheinung. Jeder sucht sein Geld festzuhalten, seine Ausgaben einzuschränken bis zum ärgsten Geiz und — abzuwarten, was nun kommen wird.

Diese Vorsicht hat eine Berechtigung. Aber sie ist bei aller gebotenen Sparsamkeit doch eine große Gefahr. Wir können auch die Zukunft sicher stellen, wenn wir wieder die Arbeit aufnehmen und somit die Arbeitslosigkeit, die ein nationales Unglück wäre, beseitigen. Gewiß: Deutschland hat für das Ausland gearbeitet und etwa 20 Prozent unserer merkwürdigen Bevölkerung ist von dieser Herstellung von Ausfuhrartikeln und von der Verarbeitung der vom Ausland gelieferten Rohmaterialien ernährt worden. Diese Erwerbsgebiete sind jetzt gesperrt. Aber der größte Teil unserer Produktion war und ist doch für den Verbrauch im Inland bestimmt. Ein Volk von über 60 Millionen Menschen verliert doch mit einem Schlage nicht alle seine Bedürfnisse. Wir werden weder aufhören zu essen, noch uns zu kleiden, noch uns unsere Bäder zu waschen, noch die notwendigen Reparaturen zu machen. Sind Millionen erwerbsfähiger Männer ins Feld hinausgerufen, für höhere Ziele, so muß es eben die Aufgabe sein, die vorhandenen Arbeitskräfte zu verteilen. Denn das Stilllegen der Betriebe ist widersinnig und unerträglich, weil erst aus der Wechselwirkung von Arbeit und Vertrieb das Geld ins Rollen kommen und die Werte lawinenartig anschwellen können.

Darum ergeht an alle weltlichgläubigen Patrioten die Mahnung: Laßt euer Geld nicht als tote Masse ruhen! Laßt es wieder arbeiten. Wartet nicht, bis eure Läger geleert sind! Schafft neues heran, denn dadurch, daß ihr allen Arbeit gebet, ermöglicht ihr, daß wieder Bedürfnisse erregt und befriedigt werden können.

Was hier für jeden einzelnen Fabrikanten gilt, gilt ebenso für Stadt und Staat. Der Staat kann sich durch eine Arbeitsanteile Geld beschaffen und kann gerade jetzt früher geplante Werke ausführen. Bauten, Brücken, Wege, Eisenbahnen, Moorflutungen, Bewässerungsanlagen; er kann die aufgebrauchten Reserven der Militärbesoldung wieder erschöpfen. Und die Städte täten besser, statt immer neue Mittel für Unterhaltungen flüchtig zu machen, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Und wo wären alle Abfälle und Borschlagen schon ausgeführt? Also keine Notstandsarbeiten! Sondern gerade jetzt die praktische Ausführung aller beschlossenen und beabsichtigten Neuerrichtungen (Schulbauten, Parkanlagen, Wasserleitungen, Elektrizitätswerke, Kanalisationsbau u. dergl.). Das alte Kernwort muß jetzt Geltung bekommen: Was du morgen zu arbeiten hast, mach heute!

Was wir brauchen, ist der Entschluß. Da wir Vertrauen in unsere Zukunft haben, ist jede Zurückhaltung bedenklicher als selbst ein Rückschlag auf dem Felde. Die Organisation der Arbeit ist ohne Schwierigkeit. Die Schnelligkeit, mit der das Land Kräfte erhielt, wird auch Industrie und Gewerbe versorgen. Arbeitsgelegenheit für Arbeitswillige und Arbeitsfähige —; und sie werden zur Stelle sein. Hier aber sind wir an einem wichtigen Punkte: in der ersten Panik machten sich Stadt und Staat, Behörden und Verwaltungen den echten heilighaltenden patriotischen Eifer zum Hebel. Überall stellen sich freiwillige Hilfskräfte der guten Stunde zur Verfügung: Pfadfinder, Studenten, wohlhabende Frauen wollten an ihrem Teil mitwirken. Das war edel gedacht. Aber unwirtschaftlich! Wir müssen die Stände unterhalten, die auf die Arbeit angewiesen sind. Sie sollten, sie müssen verdienen, damit sie wieder Verbraucher werden. Wir wollen das Wort des Wiener Schriftstellers Theodor Herzl nicht vergessen, daß ein Volk nicht durch Almosen erhalten werden kann. Darum: Unsere Soldaten im Felde werden ihr Werk mit Gottes Hilfe verbringen. Unsere Wirtschaft aber muß ihr Rückgrat sein. Dieses muß unser Wahlwort sein: Treib an die Arbeit.

Berichte aus Belgien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr aus der von unseren Truppen eroberten belgischen Festung Lüttich hat Herr Ingenieur Alwin Simon aus Adersdorf auch unserer Redaktion einen Besuch ab, der uns ehre und zugleich erfreute. Er wählte viel von den Bedrängnissen zu erzählen, die aber vollständig verschwunden sind, seitdem der Deutsche in die starkbefestigte Stadt eingezogen ist. Welch ein Ruhm für unser Volk und wiederum wie beschämend für unsere babarischen Gegner, denen nur Tücke und Falschheit anhaftet! Seine Frau hat er in Lüttich zurückgelassen, weil deutschs Regiment für Sicherheit birgt. Zwei Zeitungen wurden uns von ihm übergeben und zwar die in französischer Sprache abgefaßte und in Lüttich erscheinende „Gazette de Liège“ vom 4. August und eine nachher, die „Nachener Post“. Eine kleine Auslese wollen wir aus der Gazette wiedergeben: Aus Frankreich wird berichtet, daß für Steuern und laufende Rechnungen ein Moratorium zunächst bis zum 31. August bewilligt worden ist. — Im Naastale schreiten die militärischen Vorbereitungen hastig vorwärts. Die Willensbesitzer in der gefährlichsten Zone der Forts „Dave“ und „St. Heribert“ haben Befehl erhalten, die Häuser zu verlassen. — Briestauben hat man an Orte gebracht, woselbst die Telegraphendrähte am leichtesten durch den Feind zerstört werden können. — In der Nacht vom 3. zum 4. August hat man über Brüssel ein lenkbare Luftschiff beobachtet, ohne Zweifel ein deutsches, das von seinen Geschützen Gebrauch machte. — Sechs deutsche Spione versuchten am 3. August in Paris die Telegraphendrähte zu durchschneiden und wurden vor das Kriegsgericht geführt. — Wolffs Bureau aus Berlin meldet, daß französische Offiziere im Auto die deutsche Grenze von Holland aus überschritten haben und bis in die Nähe von Düsseldorf gekommen sind. — Von der Vermählung des Prinzen Oskar wird auch eingehend berichtet. — Erwähnt werden noch die vielen Preissteigerungen, doch sucht man die Besohnung darüber mit folgender Notiz zu beruhigen: Die Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung scheint durch die militärischen Requisitionen (Anforderungen) sehr bedroht zu sein. In Sachsen und in Chemnitz (wahrscheinlich hält man Chemnitz

für einen besonderen Staat) ist das Hundfleisch in unglaublichen Verhältnissen im Preise gestiegen. Der Preis hat bereits 70 Pfennige für ein Kilo überschritten, und es werden sogar 1.10 Mark für dasselbe bezahlt. Die Bewohner sollen schon Aufträge vor der Bürgermeisterei veranlassen haben. — Nun, Gott sei Dank, soweit sind wir in Sachen noch nicht gekommen, aber es läuft vielleicht manchem Belgier vor Hunger das Wasser im Munde zusammen, wenn er von Hundfleisch hört. (D. N.) Aus der Nachener Post lassen wir nachstehendes Gedicht folgen:

Hui Belgien! Hoß Holland!

Mit Weib und Kind habt ihr ihn ausgetrieben
Den Deutschen, der in euren Mauern weilte,
Ihr nahmt ihn alles, nichts war ihm geblieben
Als er in Nacht und Sturm zur Grenze eilte.

Wie Hunnen, wie Barbarenhorde
So überfiel ihr ruhige deutsche Bürger;
Nur weil sie deutsch, begann ihr sie zu mordern,
Daher jeder Menschlichkeit, als Bürger.

Hui Belgien! Auch nicht hundert Jahre
Vermögen deiner Schande Mal ertränken;
Und klingen einst bei uns die Siegesfanfare,
Wird deines Raubgefändels man gedenken.

Zu Hollands Grenze wandten sie die Schritte,
Mit müden Füßen wandten durch Moräste,
Mit schwachen Frauen, Kindern in der Mitte —
Holland nimmt alle auf als liebe Gäste.

Hoß Holland dir! Die sich dir nahen bekommen,
Du nimmst sie gastlich auf, bei dir sind sie geborgen!
Du botest ihnen herzliches Willkommen,
Und hoffnungslos vergaß das Herz, der Sorgen!

Heil Königin Wilhelmina! Dir sei Dank gesendet
Des deutschen Volkes, deinem Kammerverwandt,
Von Tausenden hast du die Not gemendet,
Sie segnen freudig dich und auch dein Land.

— Französische Verlogenheit. Als Zeichen, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sei nachstehend auch noch folgende echt gallische Unverschämtheit, mit der sie die heilige Kriegsbegeisterung in den Schmutz zu ziehen bemüht sind, die in diesen Tagen auf Sturmesfittichen auch durch unser ferndeutsches Sachsenland drauß, niedriger gehängt. Französische Blätter schreiben: Kriegsminister Messimy beglückwünschte telegraphisch den General Joffre zu der glänzenden energischen Offensive bei Aisne und Mailhausen. Sächsische Kriegsgefangene (bei Aisne und Mailhausen) befanden sich gar keine sächsischen Truppen) hätten betont, es sei ein Skummer für Sachsen, sich in diesem Kriege beteiligen zu müssen. — Nicht mit Worten, mit Taten gilt es, über diese ungeheuerliche französische Niedertracht auf gut sächsisch zu quittieren.

Verschiedene Meldungen

Abreise des Kaisers.

Berlin, 16. August. Se. Majestät der Kaiser hat heute vormittag 8 Uhr in der Richtung nach Mainz Berlin verlassen. — Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß ergehen lassen: „Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebwohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in der Stunde der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.“

Die Bemühungen der belgischen Sozialdemokraten.

München, 17. August. Nach einer Mitteilung der sozialdemokratischen „Münchener Post“, die das Blatt über Holland erhalten hat, hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Aufgabe übernommen, die brutalen Exzesse des Böbels energisch zu bekämpfen. Ferner wird mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Vanberwede als Mitglied des belgischen Ministeriums vergebens auf die Notwendigkeit verwiesen hat, gegen die Barbarei des belgischen Böbels einen Aufruf zu erlassen.

Vormarsch der Franzosen in Belgien.

Rom, 17. August. Nach offiziellen Pariser Meldungen sollen französische Streitkräfte in Belgien eingerückt sein und in der Richtung auf Gembloux, 15 Kilometer von Ghezee marschieren.

Dring Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen.

Delmold, 17. August. In einer Sonderausgabe teilt die „Vippische Landeszeitung“ mit: „Bei dem Sturm auf Lüttich ist der Onkel des regierenden Fürsten Leopold, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur an der Spitze seiner Truppen, denen er die Fahne vorantrug, von mehreren Kugeln durchbohrt, gefallen. Prinz Friedrich Wilhelm war am 16. Juli 1858 geboren.“

Massendefertionen in Russland.

Semberg, 16. August. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Defertionen der russischen Grenztruppen und Kosaken immer größere Dimensionen an.

Belgische Megären.

Kopenhagen, 13. August. Aus Verbefehl eingetroffenen Meldungen nach verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie lockendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten schossen.

Der Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland.

Berlin, 16. August. Die im neutralen Auslande verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgebreitete Behauptung, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verlegt, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage einen Punkt zehn Seemeilen nordwestlich (10 f. m. N. W.) von Helgoland anzufeuern. Dort ist deutscherseits für Boten

gefolgt, welche die Schiffe in den deutschen Häfen geleiten. Dfiseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzufeuern. Vor jedem Hafen sind Lotfen. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerhohlen ausgebehnt und die Kohlenversorgung ist gewährleistet.

Freiwilliger Wehrbeitrag.

München, 13. August. In der kleinen Ortschaft Prien am Chiemsee wurden an einem einzigen Tage über 10000 M. Wehrbeitrag freiwillig vorausbezahlt. — Der Verein Bayerischer Geschäftsfreisender hat 30000 Mark für die Familien seiner ins Feld gezogenen Mitglieder gestiftet.

Wir bringen das Gedicht nochmals zum Abdruck, weil, durch den Drang der Geschäfte verursacht, einige Fehler in demselben unberichtigt gelassen worden waren.

Gespenserschiffe.

Die Wasser rauschen im Mittelmeer,
Da horch! Ein Donner dumpf und schwer!
Was ist's? Ueber die weite Flut
Buckt der feurigen Wille Blut.

Kanonenschläge! — Schon jüngen am Land
Dell die Flammen! Der Hafen in Brand
An Algiers Küste! Gib Frankreich acht,
Deutsche Schiffe halten die Wacht!

Nicht groß ist die Zahl, doch groß ist ihr Mut,
Deutsches Eisen und deutsches Blut,
Deutsche Stärke und deutscher Geist
Sind in ihnen zusammengeschießt!

Wo die im Bunde zusammenschließen!
Gibt es nur Sieg oder Untergang! —
Das Werk ist getan. Die Ausfahrt geföhrt
Der Feindestruppen und ausgehört.

Hat der Donner. Still und friedlich das Meer.
Die Kämpfer sind fort, der Feind hinterher.
Er bleibt auf der Spur! Er wartet sie ab
Frankreich und England. Das kühle Grab,
Das hat er den Deutschen zugebacht.

In Messinas Hafen. Es kommt die Nacht.
Vor der Einfahrt liegen trübig und schwer
Die feindlichen Panzer und sperren das Meer.
Ihr deutschen Jüngens zum Sterben bereit!

„Breslau“ und „Goeben“ dem Tode geweiht!
Die Nacht sinkt tiefer. Es rauscht die Flut,
Sie raunt von kühnem Seemannsmut.
Und geistergleich ziehen Schatten vorbei

An der feindlichen Schiffe fäthlicher Reih'.
England halt' Wacht! Frankreich gib acht,
Es fährt der Holländer durch die Nacht.
Gespenserschiff rauscht das Wasser am Bug.

Wacht zu! Wacht zu! Es ist kein Trug,
Ihr laßt ihn durch! Der Schatten gerinnt.
Der Tag steigt empor. Frau Sonne pünkt
Die goldenen Fäden im Weltkreis.

Da — ha — ein edler Hufarenstreik!
Im Hafen kein deutscher Kreuzer mehr!
Verschwunden die Flagge! Die Reede leer!
Der Engländer blid verwundert und groß.

Es greift an die Sitze sich der Franzos'.
Neptun, der Meergeist, lacht dazu
Und spricht: „Du deutsches Volk hab' Ruh.
Wer solche Edhne, wie sie Dein,
Bei dem steht wie die Wacht am Rhein
So fest auf treu ergebnem Grund
Die Wacht auf Gottes Erdenrund.“

Otto Weßner.

Sammelt für unsere wackeren Truppen im Feld!

Kriegs-Chronik 1914.

6. August. Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk. — Die deutsche Vorhut überschreitet die belgische Grenze.

7. August. Handreich einer deutschen Truppenabteilung auf Lüttich. — Die Herzogin von Braunschweig übernimmt die Regenschaft für ihren ins Feld ziehenden Gemahl.

8. August. Das deutsche Hilfschiff „Königin Luise“ legt Minen an der Themsemündung, wird in den Grund gehohrt, mit ihm aber sinkt der englische Kreuzer „Amphion“ mit 150 Mann. — Aus Lüttich wird gemeldet, daß 3000 bis 4000 kriegsgefangene Belgier nach Deutschland unterwegs sind. — Die Engländer besetzen Dorn, die Hauptstadt unserer Kolonie Togo.

9. August. Russische Kavallerie wird an unserer Ostgrenze zurückgeworfen. — Oesterreichische Kriegsschiffe beschlehen den montenegrinischen Hafen Antivari.

10. August. Eine französische Armeedivision in Stärke von drei Divisionen wird von den Deutschen zwischen Mailhausen und Senneheim geschlagen und zum Rückzug gezwungen. — Böhmische Jungschützen (Freiwillige) überfallen ein Kosakenlager bei Wlchow und zwingen die Kosaken zum Rückzug unter Hinterlassung von 400 Toten.

11. August. Der deutsche Generalquartiermeister v. Stein sollbert in einem Erlaß die von der belgischen Zivilbevölkerung begangenen Raubthaten an einzelnen Soldaten, sowie die gegen verwundete und kranke desorgenen Schenklichkeiten. — Deutsche stellen die von künftenden Russen gerändete Eisenbahnlinie Sosnowka-Czestochowa in Rußland, Polen wieder her. — Der „Krieg“ reichliche Boten verläßt Paris.

12. August. Es wird bekannt gegeben, daß die Deutschen bei Mailhausen 10 französische Offiziere und 673 Mann gefangen, bei Lagarde über 1000 unverwundete französische Kriegsgefangene gemacht haben. — Der deutsche Boden ist vollständig vom Feinde geländert.

13. August. Offizielle Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der dortige Böbel den der deutschen Botschaft angehörenden Hofrat Alfred Ratiner ermordet hat.

14. August. Deutschland richtet eine erste Mahnung an Frankreich und Belgien, in der Entfesselung der Volksheldenschaften nicht weiter zu gehen. Wenn die menschenmörderischen Angriffe der Zivilbevölkerung auf die deutschen Truppen fort dauern, sollen schärfste Gegemaßregeln ergriffen werden.

15. August. Der Kaiser ordnet die allgemeine Entberuhung des Bandsturms 1. Augusts an. Das 2. Aufgebot des Bandsturms wird ebenfalls einberufen, soweit es sich um gediente Soldaten handelt. — Patrouillengeschehnisse in der deutschen Kolonie mit französischen Truppenabteilungen. — Russische Stollisten schlehen aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten, so daß ernste Verwarnungen ergehen.